

REGIERUNGSRAT

Regierungsgebäude, 5001 Aarau
Telefon 062 835 12 40, Fax 062 835 12 50
regierungsrat@ag.ch
www.ag.ch/regierungsrat

Einschreiben
Bundesamt für Gesundheit
3003 Bern

1. Juli 2015

Nationale Strategie Sucht 2017–2024; Vernehmlassung

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Kantonsregierungen wurden am 7. Mai 2015 zur Vernehmlassung über die nationale Strategie Sucht 2017–2024 eingeladen. Wir danken dafür und nehmen die Gelegenheit gerne wahr.

Im Rahmen der gesundheitspolitischen Gesamtschau «Gesundheit2020» hat der Bundesrat entschieden, die Gesundheitsförderung und Krankheitsvorbeugung zu intensivieren. Der Bundesrat hat deshalb das Bundesamt für Gesundheit beauftragt, eine Nationale Strategie Sucht und einen dazu passenden Massnahmenplan zu erarbeiten.

Die Nationale Strategie Sucht verfolgt folgende übergeordnete Ziele:

- Suchterkrankungen wird vorgebeugt
- Abhängige Menschen erhalten die notwendige Hilfe und Behandlung
- Gesundheitliche Schäden werden vermindert
- Negative Auswirkungen auf die Gesellschaft werden vermieden.

Die Nationale Strategie Sucht stellt einen übergreifenden Orientierungs- und Handlungsrahmen dar, der es den Akteuren ermöglicht, partnerschaftliche Lösungen mit einem Blick aufs Ganze zu entwickeln und aufeinander abgestimmt umzusetzen. Mit dem Aufbau auf den bisherigen Erfolgen sichert sie die Vielfalt des bestehenden Angebots und strebt darüber hinaus auch eine Weiterentwicklung der Suchthilfe an, um vorhandene Lücken zu schliessen und Synergien zu schaffen. Sie trägt dem Umstand Rechnung, dass Sucht, und der öffentliche Umgang damit, dynamische Phänomene darstellen, die stark von gesellschaftlichen Entwicklungen, Konsumtrends und Verhaltensmustern abhängen. Deshalb sind alle bisherigen und neuen Substanzen und Verhaltensweisen mit eingeschlossen, welche potenziell abhängig machen sowie alle gesellschaftlichen Bereiche, die Einfluss auf die Entstehung von Abhängigkeit haben.

Die Strategie Sucht stellt das Wohl und die Gesundheit des Menschen ins Zentrum ihres Wirkens. Im Grundsatz wird davon ausgegangen, dass der Mensch Verantwortung für sich, seine Gesundheit und seine Umwelt übernimmt. Sie will Informationen vermitteln und so dazu beitragen, dass die Menschen ihre individuellen Entscheide in Kenntnis der Folgen und Risiken treffen können.

Die Strategie umfasst acht Handlungsfelder. Vier Handlungsfelder entsprechen dem etablierten Vier-Säulen-Modell und entwickeln dieses weiter:

- Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung
- Therapie und Beratung
- Schadensminderung und Risikominimierung
- Regulierung und Vollzug

Vier weitere Handlungsfelder beschreiben Querschnittsaufgaben und dienen der Steuerung und Koordination:

- Koordination und Kooperation
- Wissen
- Sensibilisierung und Information
- Internationale Politik

Die Ziele der Handlungsfelder sind aufeinander abgestimmt und ergänzen sich. In der Umsetzung beeinflussen und unterstützen sie einander gegenseitig. Die Massnahmen zur Umsetzung der Strategie Sucht werden nach deren Verabschiedung durch den Bundesrat bestimmt.

Die erarbeitete Suchtstrategie ist schlüssig und nachvollziehbar. Besonders wichtig ist aber die Koordination mit der Strategie für nichtübertragbare Krankheiten (NCD Strategie) und der Strategie Psychische Gesundheit. Die drei Strategien haben gemeinsame Schnittstellen und Doppelspurigkeiten. Gegensätze sollten vermieden werden.

Die weiteren Bemerkungen entnehmen sie bitte dem "Formular zur Stellungnahme" in der Beilage.

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Vernehmlassung.

Freundliche Grüsse

Im Namen des Regierungsrats

Dr. Urs Hofmann
Landammann

Dr. Peter Grünenfelder
Staatsschreiber

Beilage

- Formular zur Stellungnahme

Kopie

- sucht-addiction@bag.admin.ch
- dm@bag.admin.ch



Bern, 4. Mai 2015

Anhörung Nationale Strategie Sucht 2017–2024: Formular zur Stellungnahme

Name / Firma / Organisation

Regierungsrat des Kantons Aargau

Strasse, Nr.

Regierungsgebäude

PLZ / Ort

5001 Aarau

Name Kontaktperson

Maria Inés Carvajal, stv. Kantonsärztin

E-Mail Kontaktperson

maria.ines.carvajal@ag.ch

Telefon Kontaktperson

062 835 29 60

Datum

1. Juli 2015

Wichtige Hinweise

- 1) Wir bitten Sie, nur die dafür bestimmten Felder auszufüllen
- 2) Bitte für jede Stellungnahme genereller Art oder zu ausgewählten Kapiteln eine neue Zeile verwenden.
- 3) Bitte pro Organisation oder Kanton nur eine Stellungnahme einreichen
- 4) Ihre Stellungnahme senden Sie bitte als Word-Dokument per Mail bis am 11. Juli 2015 an folgende Adressen:
Sucht-addiction@bag.admin.ch / dm@bag.admin.ch
- 5) Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Astrid Wüthrich, Projektleiterin Nationale Strategie Sucht, 058 46 2382 / Sucht-addiction@bag.admin.ch, gerne zur Verfügung.



Allgemeine Kommentare

Die erarbeitete Suchtstrategie ist schlüssig und nachvollziehbar. Besonders wichtig ist aber die Koordination mit der Strategie für nichtübertragbare Krankheiten (NCD Strategie) und der Strategie Psychische Gesundheit. Die drei Strategien haben gemeinsame Schnittstellen und Doppelspurigkeiten. Gegensätze sollten vermieden werden.

Ausgewählte Fragen

1) Ihre Einschätzung

1.1 Stimmen die inhaltliche Ausrichtung und Schwerpunkte der Strategie Sucht?

Ja

1.2 Teilen Sie die Einschätzung der Problemlage und der sich stellenden Herausforderungen?

Ja

1.3 Welches ist der Mehrwert der Strategie für Ihre Organisation, generell?

Die Strategie stellt auf nationaler Ebene einen Orientierungsrahmen für die Umsetzung auf kantonaler Ebene dar.

1.4 Gibt es aus Ihrer Sicht Lücken? Welche?

Nein

2) Die Strategie als Orientierungsrahmen

Die Strategie soll es dem Bund, den Kantonen und weiteren Akteuren ermöglichen, partnerschaftlich Lösungen / Massnahmen mit Blick aufs Ganze zu entwickeln und aufeinander abgestimmt umzusetzen. Bietet Ihnen die Strategie ausreichend Anknüpfungspunkte für Ihre eigene Arbeit? Wenn ja, welche Inhalte sind besonders hilfreich? Wenn nein, was fehlt aus Ihrer Sicht?

Der Zusammenhang mit den nicht-übertragbaren Krankheiten, die engere Zusammenarbeit mit der Psychiatrie und die Verhinderung des Einstiegs sind wichtige Anknüpfungspunkte für die Arbeit im Kanton.

3) Generelle Unterstützung

Unterstützen Sie die vorliegende Strategie Sucht? Ja ☒ / Nein ☐
Wenn nein: warum nicht? Bitte kommentieren



Rückmeldung zu den einzelnen Kapiteln

In Kürze	–
Kapitel 1	–
Kapitel 1.1	–
Kapitel 1.2	–
Kapitel 1.3	–
Kapitel 2	–
Kapitel 2.1	Seite 9: Therapie und Beratung Es stellt sich die Frage, warum die Abstinenz nicht auch das Ziel von Beratung und Therapie ist, wenn ein nachhaltiger Ausstieg aus der Sucht angestrebt wird.
Kapitel 2.2	–
Kapitel 2.3	–
Kapitel 3	–
Kapitel 3.1	Seite 13: Die wichtigsten Zahlen im Überblick Die Lesbarkeit/Verständlichkeit des Berichts wird erschwert, wenn innerhalb eines Abschnitts mit absoluten Zahlen (betreffend Alkohol) und mit Prozentangaben (Tabak) operiert wird. Im folgenden Abschnitt (Cannabiskonsum) wechseln die Angaben sogar innerhalb des beschriebenen Suchtmittels. Es wird eine einheitliche Formulierung beantragt.
Kapitel 3.2	–
Kapitel 3.3	–



Kapitel 3.4	Seite 17: Soziale und gesellschaftliche Folgen: Die wichtigsten Zahlen im Überblick Für die im 2. Abschnitt erwähnten direkten und indirekten Kosten für die Gesellschaft wäre die Tabelle der Studie Jeanrenaud hilfreich. Diese gibt einen guten Überblick über die indirekten Kosten inklusive Tabak (siehe unten). Vergleich der sozialen Kosten des Konsums von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen Quelle: Jeanrenaud, Claude et al. (2005). Le coût social de la consommation de drogues illégales en Suisse. Abschlussbericht. <table><tr><th>Epidemiologische Daten:</th><th>Tabak</th><th>Alkohol</th><th>Illegale Drogen</th></tr><tr><td>Konsumenten und Konsumentinnen</td><td>1 950 000</td><td>357 000</td><td>30 000</td></tr><tr><td>Todesfälle im Referenzjahr</td><td>8 300</td><td>2 137</td><td>322</td></tr><tr><td>Verlorene produktive Lebensjahre</td><td>49 700</td><td>28 500</td><td>11 300</td></tr><tr><td>Kosten, in Milliarden Franken*:</td><td></td><td></td><td></td></tr><tr><td>Direkte Kosten</td><td>1.5</td><td>0.8</td><td>1.4</td></tr><tr><td>Indirekte Kosten</td><td>4.0</td><td>1.5</td><td>2.3</td></tr><tr><td>Immaterielle Kosten</td><td>5.2</td><td>4.4</td><td>0.4</td></tr><tr><td>Soziale Kosten insgesamt</td><td>10.7</td><td>6.7</td><td>4.1</td></tr></table> * Schätzung Jahr 2000 für die Kosten von Alkohol und Tabak Vergleich der sozialen Kosten des Konsums von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen	Epidemiologische Daten:	Tabak	Alkohol	Illegale Drogen	Konsumenten und Konsumentinnen	1 950 000	357 000	30 000	Todesfälle im Referenzjahr	8 300	2 137	322	Verlorene produktive Lebensjahre	49 700	28 500	11 300	Kosten, in Milliarden Franken*:				Direkte Kosten	1.5	0.8	1.4	Indirekte Kosten	4.0	1.5	2.3	Immaterielle Kosten	5.2	4.4	0.4	Soziale Kosten insgesamt	10.7	6.7	4.1
Epidemiologische Daten:	Tabak	Alkohol	Illegale Drogen																																		
Konsumenten und Konsumentinnen	1 950 000	357 000	30 000																																		
Todesfälle im Referenzjahr	8 300	2 137	322																																		
Verlorene produktive Lebensjahre	49 700	28 500	11 300																																		
Kosten, in Milliarden Franken*:																																					
Direkte Kosten	1.5	0.8	1.4																																		
Indirekte Kosten	4.0	1.5	2.3																																		
Immaterielle Kosten	5.2	4.4	0.4																																		
Soziale Kosten insgesamt	10.7	6.7	4.1																																		
Kapitel 3.5	Seite 19: Ebene Individuum Das Ziel, Menschen darin unterstützen, einen risikoarmen Umgang mit möglichen Risiken zu finden, ist richtig. Es sollte aber gleichzeitig betont werden, dass es beim Tabakkonsum keinen risikoarmen Umgang gibt.																																				
Kapitel 4	—																																				
Kapitel 4.1	—																																				
Kapitel 4.2	—																																				
Kapitel 4.3	—																																				



Handlungsfeld 1	<u>Strategische Ziele, 1. Punkt</u> Das Netzwerk "bildung + gesundheit" ist in den Kantonen kaum bekannt. Um das strategische Ziel besser zu erreichen, empfiehlt sich eine Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Netzwerk der Gesundheitsfördernden Schulen. <u>Strategische Ziele, 2. Punkt</u> Die Empfehlung ist gut. Es wird aber schwierig sein, die Idee der Zurverfügungstellung von Wasser zu realisieren. Die Getränkeverkäufe, insbesondere auch der nichtalkoholischen, sind für die Veranstalter finanziell attraktiv.
Handlungsfeld 2	<u>Strategische Ziele, 2. Punkt</u> Da die Erfahrungen mit dem Online Portal Safe Zone für Menschen in allen Phasen der Suchtentwicklung noch zu wenig abgestützt sind, wird folgende Anpassung des Texts des zweiten Abschnitts letzter Satz beantragt: "Das anonyme Angebot richtet sich an Betroffene und Angehörige in allen Phasen der Suchtentwicklung."
Handlungsfeld 3	–
Handlungsfeld 4	–
Handlungsfeld 5	–
Handlungsfeld 6	–
Handlungsfeld 7	Seite 28: Sensibilisierung und Information; Einleitung Gute Informationen stehen reichlich zur Verfügung, und die grosse Mehrheit der Bevölkerung hat daher Kenntnis über die Risiken des Suchtmittelkonsums. Trotzdem werden (zu) viele Menschen süchtig. Nur wer die Informationen aktiv nutzt, setzt sich für die eigene Gesundheit ein. Aus diesem Grund wird eine Umformulierung des zweiten Satzes beantragt: "Wer gute Information nutzt, kann sich kompetent für die eigene Gesundheit einsetzen."
Handlungsfeld 8	–
Kapitel 5	–
Kapitel 5.1	–
Kapitel 5.2	–
Kapitel 6	–
Kapitel 6.1	–
Kapitel 6.2	–